

Claus Spechtl's "Stillleben" sind eigentlich ganz schön in Beweg

Blues beim Lustigen Radfahrer

Claus Spechtl, 54, war Mathematik-Student an der Wiener Uni, und zwar so lange, bis er merkte, dass die Musik stärker war als die wohlgeordnete Welt der Zahlen und Formeln. So ging er dann ans Konservatorium in der Donau-Stadt und studierte bei Julius Scheybal. Und als er damit fertig war, wurde er freiberuflicher Studiomusiker, das niemand je so leicht wird, wie es sich hier und in Claus' Online-Bio liest. Jedenfalls war er dann Studio- und Touring-Gitarrist, als der er so unterschiedliche Herrschaften wie Rolf Kühn, André Heller, Peter Alexander, Michael Heltau, Dagmar Koller und eine Riesenmenge weiterer Stars der unterschiedlichsten Genres bespielte, in Studios, auf Bühnen unten drunter im Orchestergraben, bei "Cats" oder "Evita" – ein Allwetterjäger, *a man for all seasons*, genauso, wie man sich das von einem "Studiogitarristen" so vorstellt.

Heute ist der Mathe- und Musikstudioso von einst ein gefragter Mann, der selbst schon seit 1980 unterrichtet, erst am Franz-Schubert-Konservatorium, dann in eigenen Workshops und seit Ende der 80er Jahre an der, so heißt sie wirklich, Konservatorium Wien Privatuniversität. Da lehrt er Jazz. Und den spielt er, wann immer sein Zeitplan es ermöglicht. Mit dem Posaunisten Ed Neumeister hat er aufgenommen, mit Karl Ratzer, dem legendären, hat er die LP "Happy Floating" eingespielt, im Robert Politzer Quintett hat er gespielt, mit Zipflo Weinrich, in Hans Salomons Vienna Big Band Machine, mit Jean "Toots" Thielmans und, und, und.

Wenn Claus Spechtl sich was aussuchen darf, wählt er am allerliebsten Trio, das klassische, nur mit Kontrabass und Schlagzeug. Und mit so einem, nämlich mit Walther Grossrubatscher, dr, und Uwe Urbanowski, b, hat er jetzt ein Album eingespielt, "**Claus Spechtl CS 30 - still pictures**" [ATS Records CD-0706], ergo mit Profis, die mit ihm etwas sehr Wichtiges gemeinsam haben, nämlich das bewahrte Amateurische im allerbesten Sinne, das Musikantische, das Aus-dem-Bauch-Spielen. Mit denen spielt Claus Spechtl Eigenes und Standards und überzeugt von Anfang an als ein professionell unanfechtbarer Musiker, der hier, im Land seiner ganz persönlichen Freiheit, so ganz und gar nichts hat von dem Routinier, dessen Perfektion kühle Distanz schafft; stattdessen mag Claus es eher grobgeschliffen und naturbelassen, und wenn er selbst sagt, ihn interessiere Mainstreamjazz immer unter der Voraussetzung, dass der noch für Überraschungen gut sein muss. Ansonsten lechze seine Seele nach "Bluesgroovigem".

Also haben wir Mainstream, der durchaus noch überraschen kann, und wir haben Bluesgrooviges, und wir haben ein "30" (vulgo: ein "Tri-o"), das Spaß macht und für Groove, wie in dem Vollblut-Blues "another one for p.", und mainstreamige Überraschungen wie in der Jazzballade "after all it should be yours" locker-flockig sorgen kann. "jeannine" kommt als prächtig gelaunter Uptempo-Bopper (den CS übrigens in seinen ganz knappen, aber sehr sympathischen Anmerkungen "eines Tages auch wirklich spielen zu können" verspricht). Und Standards wie das gute, alte "love is here to stay" oder "bemsha swing" für Monk-Freaks – das bedeutet, bitte sehr, nicht einfach lockeres Abhängen, sondern instrumentale und musikalische Expertise, viel Herz und Seele und ein Standardtrio mit dem gewissen Bumms.

Claus Spechtl ist ganz offenbar kein Ego-Tripper, sondern ein eher bescheidener Mann, der eigene Imagepflege gottlob tief hängt, aber beeindruckend viel eigene Stimme beweist. Okay - der "saturday night blues" und dann der "midtown blues" am Schluss (man glaubt es kaum: ein MP3-Livemitschnitt aus einem jazzfreundlichen österreichischen Gasthaus namens "Zum lustigen Radfahrer" (!) sind dann doch eher sessionmäßige Selbstläufer à la Ali Claudi & Co.. Aber das kann nur schwach darüber hinwegtäuschen, dass wir es hier mit einem Top-Gitarristen mit verblüffend markanter Ausstrahlung zu tun haben.

© agas